

Zeitschrift: Das neue Leben - Im Lichte neuzeitlicher Erkenntnis : monatliche Zeitschrift und Ratgeber über alle Gebiete der Lebensreform

Herausgeber: A. Vogel

Band: 3 (1931-1932)

Heft: 4

Artikel: Düngung der Obstbäume

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-968620>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geronnenen Blutes beseitigen können? Kann man erwarten, dass Quallen und Seesterne die Felsen von Helgoland abnagen? Aber das Unglaubliche schien Wahrheit zu werden. (Fortsetzung folgt.)

Aus Kahn: „Das Leben des Menschen“. 5 Bände, in Ganzleinen gebunden je RM. 16.50 = Fr. 20.65. Frankh'sche Verlagshandlung Stuttgart.

DÜNGUNG DER OBSTBÄUME.

Überall heisst es umlernen, so auch im Gartenland. Manchen fällt dies beschwerlich, denn was man einmal gelernt hat, das meint man immer beibehalten zu müssen. Wie mancher glaubt, den Obstbäumen den grössten Dienst zu erweisen, wenn er sie recht tüchtig mit Mist und Jauche versieht. Er ist der Ansicht, dass dem Baum, der so wacker für den Menschen arbeitet, und ihm Jahr für Jahr Früchte darreicht, auch sein tüchtiges Mass konzentrierter Nahrung gehört. Er ist dabei gar nicht gross erstaunt, dass dieser mit der Zeit mit gewissen Krankheitssymptomen antwortet. Möglichst tief gräbt er ihm den unvergorenen Mist unter, ohne dabei zu bedenken, dass er die feinen Saugwürzelchen des Wurzelwerkes zerstört. Er beraubt ihn dadurch einer notwendigen Schutzvorrichtung, denn der Baum wird ausser Lage gesetzt, den Tau und leichten Sommerregen aufzunehmen, was besonders bei grosser Trockenheit von wesentlicher Bedeutung und nicht geringem Schaden ist. —

Dass unvergorener Mist und Jauche viel zu konzentrierte Nahrung sind, und nebst allerhand Krankheiten auch dem Ungeziefer zu üppigem Leben verhelfen, fällt dabei sonderbarer Weise nur wenigen auf. Man nimmt eben ganz selbstverständlich den Kampf gegen all das Unliebsame auf, ohne zu ahnen, dass dieses auf leichteste Art überhaupt aufgehoben werden könnte. Reden nicht all die vielen, zur Verfügung stehenden Lehrbücher von dem Kampf gegen Krankheit und Ungeziefer, zeigen sie nicht genug Mittel und Wege zur Bekämpfung und zur Behebung der Schäden? Warum aber dieser Umweg? Erinnert er nicht ganz an die verkehrte Lebensweise der Menschen? Erst führen sie sich verkehrte Nahrung zu, und dann müssen sie sich dem Rat des Arztes überlassen, und flicken und heilen, statt einfach zu verhüten. —

Wie aber verhütet man bei den Bäumen die missliche Erscheinung falscher Pflege? Ganz einfach wie beim Menschen, in-

Es gibt Menschen, die sich als furchtbar lebenswürdig vorkommen, die aber im unerwünschten Augenblick nicht einmal ein Fünkeln Geduld für ihre leidenden Mitmenschen aufzubringen vermögen.

dem man meidet, was Schaden hervorruft. Man schlage einmal nicht in den vielen dargebotenen Lehrbüchern der Menschen nach, sondern greife zu dem untrüglichen Werk, zur freien offenkundigen Natur, und man wird eine Richtlinie finden, die voll genügt und deren Einfachheit erfreuend anspornt.

Was erzählt der Wald in beredter Sprache? Warum ragen seine Laubbäume gesund in freier Höhe? Warum werden sie höchst selten von Krankheit und Ungeziefer geplagt? Wie werden sie gespiesen, da doch niemand Zeit finden würde sie nach Vorschrift des Obstgartens zu pflegen? Ganz einfach auf natürlichste Art und Weise. Das Laub, das im Herbst von den Bäumen fällt, und im Winter eine Schutzdecke gegen Frost und Kälte bildet, verwittert auf dem Boden und hat sich bis zum Frühjahr und Sommer mit beginnender Wachstumsperiode in Humus umgewandelt, dem die Bäume die notwendige Nahrung entnehmen. —

Gleicherweise sollte auch die Handhabung im Obstgarten sein. Emil Stahel aus Untersiggingen, der die besten Erfahrungen mit der natürlichen Pflege seiner Obstbäume gemacht hat, rät, dem Baum im Frühling mit beginnendem Wachstum Kompost, wo dieser fehlt, Strassenschotter, Rasenstücke oder Torfmull zu verabreichen, solchen aber auf keinen Fall unterzugraben, sondern ihn ganz einfach bis auf Kronenweite dem Boden aufzulegen. Um Fäulnis zu vermeiden muss der Stamm frei gelassen werden. Die feinen Saugwurzeln werden wie im Walde dem Baum die Nahrung selbst herunterholen. Steht dieser auf Wiesland, so sollte man das Gras drei- bis viermal abmähen und dem Baum zur Nahrung liegen lassen, während es genügt, einmal im Jahr eine besondere Düngung von Kompost über den Rasen zu bringen.

Dass im Ackerland der Boden unter den Bäumen nicht beackert werden soll, geht ohne weiteres aus der Erwähnung der Saugwürzelchen hervor. Die Düngung ist natürlich die gleiche wie im Obstgarten.

Männer von Erfahrung haben auf diese Weise beste Erfolge erzielt betreffs Wachstum und Ernteergebnis, so dass jeder, dem der Fortschritt nicht unangenehm ist, gerne auch seinen Bäumen richtige, gesunde Pflege angedeihen lässt. Es sollte doch ohne weiteres einleuchten, dass bei völlig vergorener, reiner Nahrung auch wertvollere reinere Früchte erstehen können. Wer sich nur ein wenig um das Gebiet natürlicher Lebens- und Ernährungsweise bekümmert, betrachtet die gesunde Pflege seiner Bäume als grundlegende Notwendigkeit zur Schaffung gesunder, naturreiner Früchte für sich und seine Angehörigen. —

Viele versagen, wenn sich nicht schon nach den ersten Anstrengungen Erfolge einstellen und doch führt unentwegte Ausdauer meist sicher zum Ziel.